

Wörter, die Geschichte schreiben

Anglizismen in der deutschen Sprache

«Gameboys bei den Teens out. Anfaxen okay. Messages auf Scalls absolut in, E-Mail cool, Surfen im Internet megacool. Virtual reality das coolste. Läuft nichts, kriegen die Kids die Krise.» So oder ähnlich lautet gegenwärtig deutscher «Teen Talk».

Schon vor rund hundert Jahren beklagte der Sprachpurist Hermann Dunger in seiner Vorlesung «Wider die Engländerei in der deutschen Sprache» die Übernahme zahlreicher englischer Ausdrücke. Doch sollte der grosse Zustrom englischer beziehungsweise angloamerikanischer Termini erst im 20. Jahrhundert beginnen, insbesondere nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Sowohl das vordem weltumspannende «British Empire» mit seinen zahlreichen Varianten des Englischen als auch die englischsprachige Weltmacht USA mit ihrem prägenden globalen Einfluss haben dafür gesorgt, dass die Sprache Shakespeares zu einer Weltsprache und zugleich zu einer modernen *Lingua franca* wurde, die sich – wo immer sie mit anderen Sprachen in Kontakt trat – als schier unerschöpfliche Spendersprache erwies.

Im folgenden soll versucht werden, aus der grossen Fülle von Anglizismen, die sich im Deutschen etabliert haben, einige Wörter herauszugreifen. Manche von ihnen kennzeichnen auf Grund ihrer Signal- und Spiegelfunktion, ihrer Aura und ihres (auch emotionalen) Appellcharakters wesentliche Phänomene des 20. Jahrhunderts und bringen damit im eigentlichen Sinn die Epoche, der sie entstammen, auf den Begriff; andere sind so selbstverständliches Element der deutschen Umgangssprache geworden, dass kaum mehr jemand sich ihres angloamerikanischen Ursprungs bewusst ist.

Ein Streifzug durch die Jugendkultur könnte den Verdacht aufkommen lassen, dass die Alte Welt (zumindest Kontinentaleuropa) ihren Namen nicht ganz zu Unrecht trägt. Schon 1892 begann der weltumgreifende Siegeszug des *Coke*. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts und insbesondere nach 1945 gehören *Comic strips* zum elementaren Bildungsgut der Jugend; *Mickey Mouse*, *Donald Duck*, aber auch *Batman* und *Spiderman* verhelfen schon vor jedem Englisch-

unterricht zu einem gewissen zoologischen Wortschatz. Ein weiterer Fixpunkt im kindlichen Universum, der Teddybär, verdankt zumindest die erste Hälfte seines Namens dem amerikanischen Präsidenten Theodore (Teddy) Roosevelt, nach dem er 1902 benannt wurde. Dass Musikgeschichte von *Jazz* über *Rock'n'Roll*, *Punk* und *New Wave* bis zu *Rap*, *Grunge* und *Techno-Sound* auf englisch geschrieben wurde (und eine Industrie alimentierte, welche den *Freaks* und *Fans* nun auch *Walkman* und *Compact Disc* beschert), braucht kaum extra angemerkt zu werden; ebensowenig, dass der Aufbruch der *Beat generation* in Amerika stattfand. Dass aber das unver-

Neue Rubrik in der NZZ

Trotz gelegentlich vorgebrachten Einwänden gegen die «Fremdwörterinvasion» scheint die Verbreitung anderssprachiger und insbesondere englischer Begriffe im Deutschen rascher und unaufhaltsamer denn je vor sich zu gehen. Solche Wörter, die oft auch Index für eine gegenwärtige gesellschaftliche, politische oder geistige Strömung sind, sollen in der NZZ künftighin unter dem Titel «Stichwort» in kurzen Glossen aufgegriffen und reflektiert werden; auch für neue kulturwissenschaftliche Fachbegriffe oder deutsche Modewörter steht die Rubrik offen. Dass die Migration angelsächsischer Worte ins Deutsche durchaus Tradition hat, dokumentiert dieser Beitrag.

wüftlichste Kleidungsstück der jungen Generationen, die *Jeans*, sich letztlich *nicht* aus dem Englischen herschreibt, dürfte weniger bekannt sein. Das Wort geht auf das frühneuenglische *Genes* zurück, eine Korruption des Namens der italienischen Stadt Genua.

Während die meisten dieser Begriffe ihre amerikanische oder englische Aura weitgehend bewahrten, haben sich in Alltags- und Arbeitswelt zumindest einige Wörter so weit etabliert, dass ihr fremder Ursprung kaum mehr wahrgenommen wird. Den Offsetdruck liest man nicht mehr als Kompositum aus zwei englischen Wörtern und einem deutschen; und während wir *Aids* eben noch als Akronym (für *acquired immune defi-*

ciency syndrome) zu identifizieren vermögen und vielleicht im *Yuppie* den *young urban professional* erkennen, lesen wir *Laser* längst als eigenständiges Wort und nicht mehr als Abkürzung für das etwas umständlichere *light amplification by the stimulated emission of radiation*.

Ob der *Bikini* – benannt nach einem Atoll auf den Marshall Islands, wo ab 1946 amerikanische Atombombentests durchgeführt wurden – tatsächlich entsprechend explosive Wirkung hat, hängt wohl mehr von der Trägerin denn dem stofflich sehr knapp bemessenen Kleidungsstück ab. Der *Transistor*, dessen Entwicklung in den amerikanischen Bell Laboratories im Jahr 1947 den eigentlichen Beginn der digitalen Revolution markiert, zierte zunächst in Radioform die gute Stube, und sein Name fällt heute kaum mehr als Anglizismus auf; dafür denkt man bei Faxen zumindest im Büro nicht mehr unbedingt zuerst an den tradierten Wortsinn, sondern an die sprachliche Kurzform für *facsimile telegraphy*. Unser bester Freund und Helfer, der PC oder *Personal-computer*, birgt – vom zielsicheren *Cursor* bis zum ausufernden *World Wide Web* – einen gewaltigen und ständig wachsenden Schatz an englischen Begriffen in sich; die weibliche Variante der PC-Kürzel dagegen, die *Political Correctness*, hat in ihrer Blütezeit Begriffe wie das vielzitierte *vertically challenged* (für Kleingewachsene) gezeitigt, welche die Migration ins Deutsche glücklicherweise nicht geschafft haben. Dass demzufolge unsere Politik auch ohne *Spin Doctors* – jene wortgewandten Sprecher, die peinliche Vorgänge den Medien gegenüber in günstigem Licht zu präsentieren wissen – auskommen möge, bleibt zumindest zu hoffen.

Welche der Anglizismen, die sich nun mehr denn je im deutschen Sprachgebrauch etablieren, auch langfristig in unserem Wortschatz figurieren werden, ist schwer vorauszusagen. Man kann darüber streiten, ob sprachpuristische Massnahmen – etwa nach französischem Muster – diskutiert werden sollten. Erinnert sei jedoch daran, dass schon Horaz in seiner «*Ars Poetica*» die Meinung vertrat: «Es war schon immer erlaubt und wird auch immer erlaubt sein, Wörter, vom Stempel der Gegenwart geprägt, in Umlauf zu setzen.»

Hildegard Hammerschmidt-Hummel

FEUILLETON

Englisch – am Nerv der Zeit?

Trotz allen Einwänden scheinen sich englischsprachige Begriffe heute zahlreicher und schneller denn je im Deutschen zu etablieren. Oft stehen diese Wörter auch für wesentliche Phänomene ihrer Epoche. 45

FILM

Grisham, Coppola, Altman: Juristenschelte

Gleich zwei neue Verfilmungen des Bestsellerautors John Grisham geisseln den Juristen, das ungeliebte Wesen: Coppolas Gerichtssaaldrama «The Rainmaker» und Altmans Film noir «The Gingerbread Man». 47

Morgenröte im japanischen Film?

In Zürich ist ein Programm mit über 30 japanischen Filmen der neunziger Jahre zu sehen, fast alle in schweizerischer Erstaufführung: das beeindruckende Panorama einer an Bedeutung wieder gewinnenden Filmnation. 48